

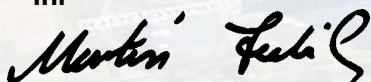
Liebe Mitbürgerinnen
und Mitbürger,

der Pilgerpfad soll schöner werden. Die Wohn- und Lebensbedingungen in dem Stadtteil sollen sich verbessern. Was dafür getan werden muss, wollen wir gemeinsam mit Ihnen herausfinden.

1.200 Bewohnerinnen und Bewohner des Pilgerpfads haben im letzten Jahr bei unseren Beteiligungsaktionen mitgemacht. Das stimmt mich optimistisch. Es zeigt, wie viele engagierte Menschen es hier gibt. Sie stehen dem Geschehen im Pilgerpfad nicht gleichgültig gegenüber, sondern haben Interesse daran, dass der Stadtteil sich wieder positiv entwickelt. Auch die politischen Entscheidungsträger sehen – fraktionsübergreifend – den Handlungsbedarf.

Wir werden für den Pilgerpfad ein Entwicklungskonzept erarbeiten, das neben den Empfehlungen der Experten aus verschiedenen Bereichen auch die Vorschläge der Menschen berücksichtigt, die hier leben. Noch ist die große städtebauliche Verbesserung des Pilgerpfads Zukunftsmusik. Doch werden uns die Fördermittel bewilligt, die wir beantragen, setzen wir unser Konzept auch um – und Sie bestimmen mit, wohin unsere Reise geht. Sie, die Bewohnerinnen und Bewohner des Pilgerpfads, identifizieren nicht nur Potenziale. Mit Ihrem Engagement sind Sie selbst ein großes Potenzial. Bleiben Sie aktiv!

Ihr



Martin Hebich
Oberbürgermeister

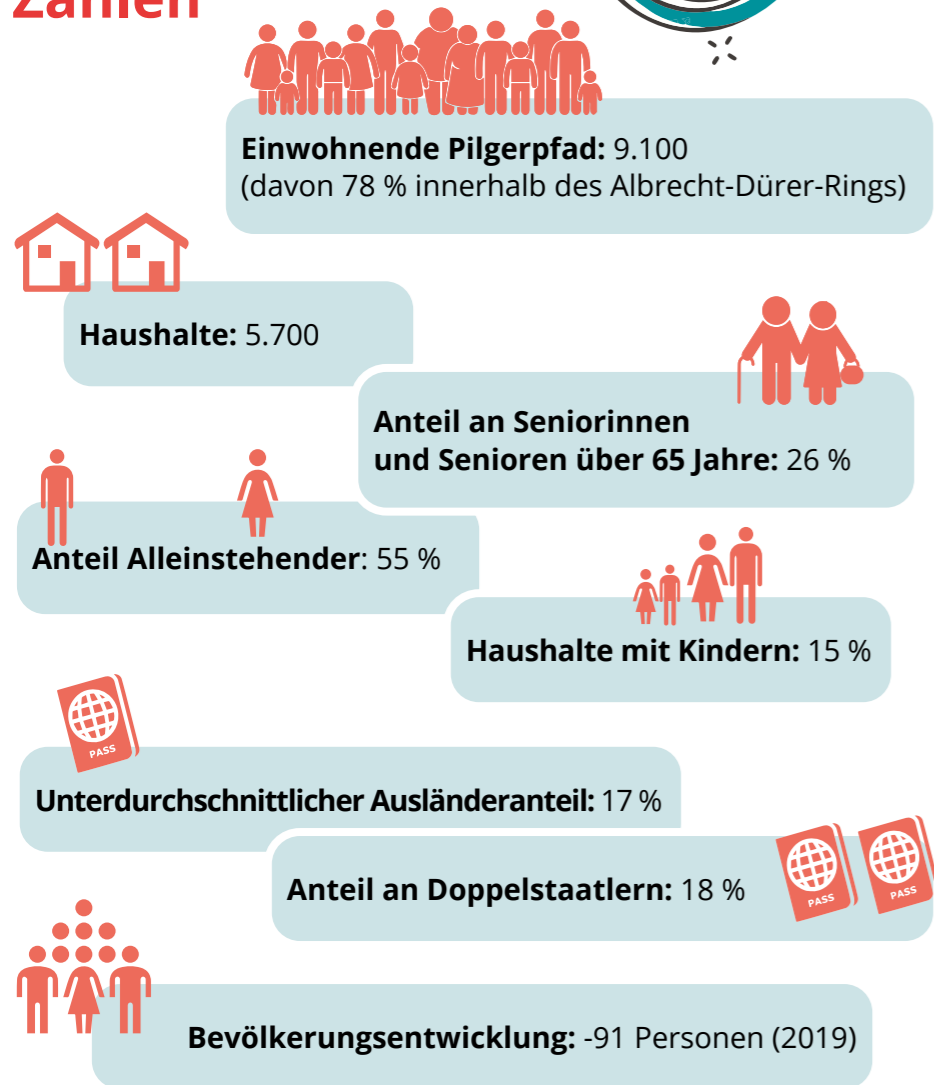


Bürgerbeteiligung auf dem
Jakobsplatz. Am großen Luftbild
lässt sich am besten zeigen:
Hier muss etwas geschehen!



Der Jakobplatz liegt im Herzen des Pilgerpfads. Sein Erscheinungsbild prägt den ganzen Stadtteil.

WER LEBT HIER? Der Pilgerpfad in Zahlen



WARUM BETEILIGUNG? Der richtige Schritt

Diskussion um den Jakobplatz

Der Pilgerpfad erhielt im vorletzten Jahr große Aufmerksamkeit in der Stadt. Auslöser waren Diskussionen um eine geplante Neubebauung rund um den Jakobplatz. Die Pläne des Mannheimer Investors „Pro Concept Holding AG“ lösten Verunsicherung und Widerstand aus. Auch die sowieso schon angespannte Verkehrs- und Parksituation erweckte Zweifel an dem Vorhaben.

Was brauchen die Menschen?

Doch entschieden ist: Bevor am Jakobplatz gebaut werden kann, will die Stadt Frankenthal zunächst herausfinden, was die Menschen, die hier leben, brauchen. „Wir dürfen nicht am Bedarf vorbeiplanen“, erklärt Oberbürgermeister

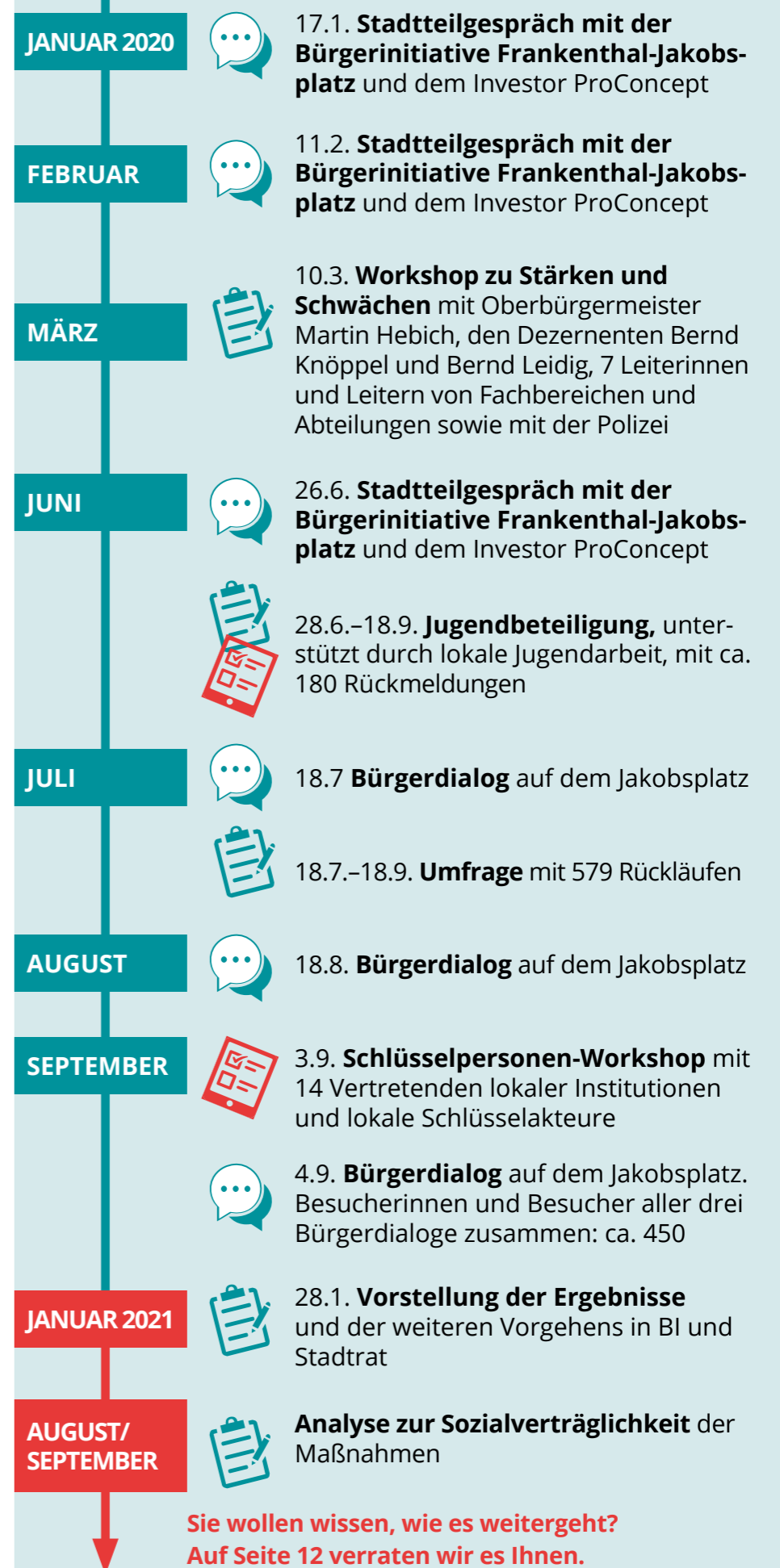
Martin Hebich. „Deshalb wollen wir die Bewohnerinnen und Bewohner beteiligen – und zwar nicht nur diejenigen, die rund um den Jakobplatz wohnen.“ Ein Platz darf nicht gesondert betrachtet werden, also befragt die Stadt alle Menschen im Pilgerpfad. „Damit sind wir den richtigen Schritt gegangen“, so Hebich.

ALLE SIND GEFRAGT! Die Ziele der Beteiligung

Stärken und Schwächen finden
Ziel der Beteiligung war es herauszufinden, welche Stärken und Schwächen des ganzen Pilgerpfads die Bewohnerinnen und Bewohner selbst sehen, denn diese sind die „Experten“ für den Stadtteil, in dem sie leben.

Der Pilgerpfad der Zukunft
Außerdem galt es zu erfassen, wie sich die Menschen ihren Pilgerpfad der Zukunft vorstellen – was könnte wie besser gemacht werden? So können weitere Planungen gezielt auf diese Vorstellungen eingehen.

Die Bürgerbeteiligung – das ist bisher passiert



1.200 HABEN MITGEMACHT

Die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung

Rund 1.200 Bewohnerinnen und Bewohner des Pilgerpfads haben im vergangenen Jahr bei der Bürgerbeteiligung mitgemacht – bei der Umfrage, den Bürgerdialogen, bei der Kinder- und Jugendbeteiligung und vielem mehr. Auch die Bürgerinitiative Frankenthal-Jakobsplatz war bei den Aktionen und beim Erstellen des Fragebogens einbezogen.

DAS BEDEUTEN DIE SYMBOLE



Was haben die Bewohnenden des Pilgerpfads in den Beteiligungsaktionen **kritisch** gesehen?



Was sahen sie **positiv** und daher als Chance?



Welche **Ideen** hatten sie: Was sollte sich konkret verbessern?



Welche **Erkenntnisse** hat die Umfrage dazu gebracht?

WOHNEN UND NACHBARSCHAFT



Im Pilgerpfad gibt es zu wenig barrierearme Wohnangebote und generationenübergreifende Treffpunkte. Nachbarschaftsbeziehungen lösen sich auf, die Anonymität nimmt zu.



Vielseitige Lebensstile und kulturelle Vielfalt treffen kompakt aufeinander – das birgt Chancen.



Ein Stadtteilmanagement und Stadtteiltreffs können nachbarschaftliche Beziehungen stärken. Auch Nachbarschaftshilfe, generationenübergreifende Angebote wie Taschengeldbörse und Feste würden dazu beitragen. Neue Wohnformen mit Pflegekonzepten und barrierefreiem Wohnen werden ebenfalls gewünscht. Sie ermöglichen es, im Stadtteil alt zu werden.

Rund **84 %** wollen auf keinen Fall weitere Wohnungen im Pilgerpfad. Etwa **6 von 10** Befragten hätten gerne mehr barrierearmen Wohnraum und gemeinschaftliche Wohnformen in ihrem Stadtteil.

Nur **49 %** der Befragten sagen, dass sie sich wohl fühlen in ihrer Nachbarschaft. Die meisten kennen nur wenige Nachbarinnen und Nachbarn persönlich und haben kaum Kontakte zu Menschen anderer Herkunft.

Über **40 %** der Befragten beschäftigen sich mit dem Gedanken, aus dem Stadtteil wegzuziehen. Bei Kindern und Jugendlichen sind es **65 %**, die im Erwachsenenalter sicher nicht im Pilgerpfad wohnen wollen.

Die detaillierte Auswertung des Fragebogens können Sie auf der Webseite nachlesen: www.frankenthal.de/pilgerpfad

FREIRÄUME UND GRÜNFLÄCHEN



Das Wohnumfeld ist nicht attraktiv. Durch Vandalismus, Vermüllung und Ruhestörungen entstehen Konflikte. Angebote für Ältere fehlen, während Angebote für Jugendliche teils ungeeignet sind.



Der Stadtteil hat viele kleine Spielplätze und viel Grün – auch der Jakobsplatz hat einen attraktiven Baumbestand.



Der Jakobsplatz sollte neugestaltet und belebt werden. Jugendliche wünschen sich (ungestörte) Freiräume. Der Verkehrsübungsplatz könnte für die Öffentlichkeit genutzt werden. Querungen an der B 9 und der renaturierten Isenach wären sinnvoll. Eine weitere Idee ist es, den öffentlichen Raum mit Gestaltungsaktionen zu verschönern.

95 % der Kinder und Jugendlichen treiben gerne Sport, vor allem Fahrrad-, Roller- und Inlinerfahren.

VERKEHR UND MOBILITÄT



Viele Autos fahren zu schnell und es gibt zu wenig Parkplätze. Rad- und Gehwege sind in schlechtem Zustand oder unsicher. Als teilweise unsicher werden auch die Schulwege gesehen.



Die Bus-Anbindung in die Innenstadt, die Nähe zum S-Bahn-Halt und das Fußwegenetz im Quartier sind gut.

Rund **58 %** fehlen ein Restaurant bzw. ein Café. Etwa **jedem Dritten** fehlen auch Geschäfte wie Schneidereien, Schuhmacher, Ärzte oder spezielle Lebensmittelgeschäfte.

SOZIALE INFRASTRUKTUR, NAHVERSORGUNG



Einrichtungen und Dienste zur sozialen Versorgung sind überlastet, es gibt zu wenig Angebote für Ältere. Institutionen sind unzureichend vernetzt. Der Einzelhandel zieht sich aus dem Gebiet zurück, Leerstände nehmen zu.



Sowohl Schulen und Jugendtreff mit Sozialarbeit als auch Angebote des täglichen Bedarfs sind zentral vorhanden.



Ältere brauchen einen Offenen Treff, Beratungsangebote und einen Pflegestützpunkt. Akteure und Institutionen könnten ein Netzwerk aufbauen. Die Wiederbelebung des Wochenmarktes und ein größeres gastronomisches Angebot würde die Nahversorgung stärken.

Rund **60 %** der Befragten erledigen ihre Einkäufe vor allem außerhalb des Pilgerpfads.

Rund **zwei Drittel** der Befragten gefällt der Jakobsplatz nicht. 24 % meiden den Platz am Tag, bei den Kindern und Jugendlichen sind es sogar 27 %.

Rund **78 %** stufen verkehrsberuhigte Zonen als gute Idee ein.

81 % der Befragten sind mit der Parkplatzsituation unzufrieden.



Es braucht mehr verkehrsberuhigte Bereiche, eine bessere Anordnung der PKW-Stellplätze und Querungshilfen entlang des Albrecht-Dürer-Rings. Die Radwegverbindungen müssen verbessert werden und Car-Sharing könnte eine Alternative sein.

CHANCEN FÜR DEN PILGERPFAD

Bürgerbeteiligung bringt Entwicklungsprozess voran



Die Bürgerdialoge auf dem Jakobsplatz werden gut angenommen

74 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner des Pilgerpfads finden, dass hier „etwas geschehen muss“. Das hat die Umfrage ergeben, die wir im vergangenen Jahr durchgeführt haben. Doch die Umfrage war nur ein Teil eines großen Beteiligungsprozesses, in dem sich gezeigt hat, dass die Menschen auch Chancen erkennen. Sie haben auch konkrete Ideen, was sich verbessern ließe. Sie sind sich einig: Der Pilgerpfad hat Potenzial, wieder ein Stadtteil zu werden, in dem alle gerne wohnen.

Es fehlt so manches

Der Verlust von Lebensqualität im gesamten Stadtteil hat sich in dem Beteiligungsprozess als zentrales Thema erwiesen. Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, dass sich ihre Lebenssituation in den letzten Jahren verschlechtert habe: Soziale Angebote entsprechen nicht mehr den heutigen Notwendigkeiten; es fehlen Treffpunkte und Angebote, die den Zusammenhalt fördern. Straßen und Plätze sind weder ansprechend gestaltet noch barrierefrei oder sicher, es kommen Ruhestörungen vor. Für ältere Menschen fehlt passender Wohnraum, für jüngere Angebote und Plätze, an denen sie niemanden stören.

Mehr Wohnungen sind nötig

Vor diesem Hintergrund wundert es nicht, dass viele sich nicht mehr mit dem Pilgerpfad identifizieren und erwägen, wegzuziehen. Während die Bevölkerung in ganz Frankenthal jährlich wächst, nimmt sie im Pilgerpfad ab. Doch laut Prognose braucht Frankenthal bis 2025 über 2.000 weitere Wohnungen. Auch der Pilgerpfad wird seinen Teil dazu beitragen müssen. Das heißt, dass auch hier ein Teil der Wohnungen gebaut werden wird – die Beteiligung hat wertvolle Erkenntnisse darüber geliefert, welche Wohnungen und Wohnformen hier benötigt werden.

Der ganzheitliche Ansatz

Die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils hat gezeigt, dass für die notwendigen städtebaulichen und sozialen Veränderungen ein ganzheitlicher Ansatz notwendig ist. Das bedeutet: Es geht nicht mehr nur um neue Wohnungen auf dem Jakobsplatz oder um die Neugestaltung des Platzes, um diesen zu einem attraktiven Treffpunkt zu machen. Vielmehr gilt es jetzt, den ganzen Pilgerpfad in die städtebaulichen Überlegungen einzubeziehen, wie das Gebiet wieder lebens- und lebenswert werden kann. Der ganzheitliche Ansatz bedeutet

aber auch, die sozialen Aspekte nicht aus den Augen zu verlieren. Der soziale Zusammenhalt muss gefördert werden und die Menschen sollen wieder stolz darauf sein, hier im Pilgerpfad zu wohnen.

Ein Konzept kommt

„Dafür möchten wir ein langfristiges Konzept entwickeln, das dann nach und nach umgesetzt werden kann“, erklärt Oberbürgermeister Martin Hebich. Alle müssen dafür an einem Strang ziehen: Stadtverwaltung, politische Entscheidungsträger, Institutionen, Vereine, Investoren und nicht zuletzt die Bürgerinnen und Bürger, die im Pilgerpfad leben und auch weiterhin beteiligt werden.

Fördergelder müssen helfen

Klar ist jetzt schon, dass die Stadt Frankenthal all die dringend nötigen baulichen und sozialen Maßnahmen finanziell nicht allein stemmen kann. „Wir werden Städtebaufördergelder beantragen“, so Hebich, „die es uns ermöglichen, künftige Maßnahmen umzusetzen – vor allem den Umbau des Jakobsplatzes, der den Menschen besonders am Herzen liegt.“ Erhalten wir die Fördergelder nicht, werden wir unser Vorhaben nicht umsetzen können.

STÄDTEBAU-FÖRDERUNG – WAS IST DAS?

Viele Städte kämpfen mit Herausforderungen in einzelnen Stadtteilen: Das Image schwindet, es herrscht eine soziale Schieflage, der Zusammenhalt fehlt oder es mangelt an attraktiven Treffpunkten und Wohnraum. Doch wie können die Städte das alles anpacken, und woher soll das Geld dafür kommen?

Damit die Städte ihre Stadtteile wieder stabilisieren und die Lebensbedingungen dort verbessern können, unterstützen der Bund – also der Staat – und die Länder. Das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat bietet mehrere städtebauliche Förderprogramme. Die Städte mit Unterstützungsbedarf können sich unter bestimmten Voraussetzungen – und mit einem guten Konzept – dafür bewerben, in ein solches Städtebau-Förderprogramm aufgenommen zu werden.

Wird eine Stadt in ein Programm aufgenommen, erhält sie Fördergelder vom Bund und vom jeweiligen Bundesland. Dieses Geld deckt einen großen Teil der Kosten für städtebauliche Maßnahmen und darf auch nur für den vorgesehenen Zweck eingesetzt werden. Ziele der Städtebauförderung sind unter anderem die Verbesserung der Wohn- und Lebensverhältnisse, die Verbesserung der Inklusion benachteiligter Bevölkerungsgruppen, die Stärkung des ehrenamtlichen Engagements sowie familien- und altengerechte Angebote.



EIN STADTTEIL MIT POTENZIAL

Pilgerpfad bietet gute Voraussetzungen



SENIOREN- BEIRAT MIT VIELEN IDEEN

Ein Wunsch wird Wirklichkeit!

Ich selbst habe sowohl als Bürgerin, die im Pilgerpfad wohnt, als auch als Vorsitzende des Frankenthaler Seniorenbeirates gerne mitgearbeitet. Im Pilgerpfad leben derzeit rund 9.100 Einwohner, ein gutes Viertel davon sind Senioren. Ein guter Grund, ihre Interessen bei der Bürgerbeteiligung zu vertreten.

Folgende Punkte waren uns dabei besonders wichtig: Der tägliche Bedarf der Bewohner soll im Pilgerpfad selbst gedeckt werden können. Es sollte möglich sein, auf kurzen Wegen, zu Fuß oder mit dem Fahrrad, einzukaufen oder zum Beispiel zum Arzt, zur Post zu gehen. Naturbelassene Flächen verbessern das Wohlfühl aller. Die öffentlichen Grünflächen wie die „Pilgerwiese“ und die Grünfläche im Süden entlang der Isenach sollten unbedingt erhalten bleiben. Dort könnten beispielsweise Bewegungsgeräte aufgestellt, Plätze für



Was brauchen ältere Bürgerinnen und Bürger? Auch deren Wünsche werden bei der Bürgerbeteiligung aufgenommen.

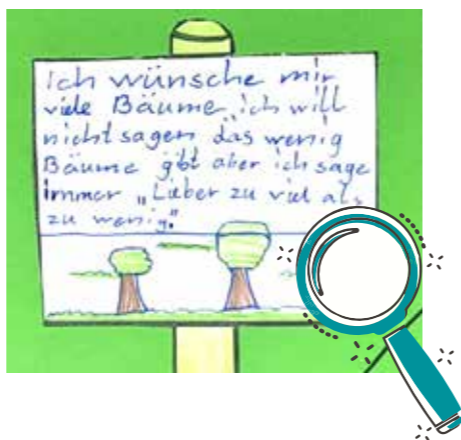
Boule und für Gymnastikgruppen eingerichtet werden. Es wäre sicher sinnvoll, ein Quartiersmanagement einzurichten, das die Belange im Blick behält und kontinuierlich unterstützt. Wir regen an, unterschiedliche Wohnformen wie das „gemeinschaftliche Wohnen“ und „Wohn-Pflege-Gemeinschaften“ vorzusehen. Um solche Gemeinschaften mit den heutigen Wohnformen anzustoßen, schlagen wir zum Beispiel einen „Seniorentreff“ im Pilgerpfad vor. Dieser Wunsch des Seniorenbeirats wird Wirklichkeit werden! In den Räumen des Jugendcafés im Pilgerpfad wollen wir nach

den Einschränkungen der Pandemie, vorerst an einem Tag in der Woche, einen „Offenen Seniorentreff“ anbieten, in dem sich ältere Bürgerinnen und Bürger treffen und kennenlernen können. Ich freue mich, dass auch in der Frankenthaler Politik die Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren Gehör gefunden haben und verschiedene Wünsche des Seniorenbeirats in den Prozess mitaufgenommen wurden.

Ihre Ria Weisenbach
Vorsitzende
**Seniorenbeirat der Stadt
Frankenthal**



Die Collage, die der Schulsozialarbeiter mit den Kindern der Grundschule gebastelt hat, zeigt deren phantasievollen Ideen für den Pilgerpfad



LECKER ESSEN, LOCKER SKATEN

Was wollen Kinder und Jugendliche?

Das Jugendcafé mit seinem Freizeit- und Beratungsangebot ist beliebt bei jungen Leuten bis zu 23 Jahren. Doch was wünschen sie sich darüber hinaus? Bei einer kleinen Umfrage im Jugendcafé zeigte sich, dass eine Pizzeria eine Bereicherung wäre. Ein großes Thema ist der Skaterparcours im Pilgerpfad. Für diesen hätten die Jugendlichen gerne einen anderen Platz, auf dem sie niemanden mit Lärm belästigen. Auch Kinder der Friedrich-Ebert-Grundschule haben genaue Vorstellungen davon, was den Pilgerpfad schöner machen könnte: eine Eisdiele,

ein Bowlingplatz und „dass jeden Tag Blumen da sind“. Eine Bücherei, ein Schnellimbiss-Restaurant, ein Haus „mit Garten und schönen Tieren“ sowie ein „Berliner Platz“ stehen genauso auf der Wunschliste wie eine „Rutsche auf dem EDEKA-Spielfeld mit Plexiglasdecke“ und „viele Bäume“.



Danke fürs Mitmachen und die tollen Ideen!

BÜRGER-INITIATIVE:

„Seien wir positiv!“

Eine Meldung machte im November 2019 Schlagzeilen: Am Jakobsplatz soll der EDEKA-Markt Platz machen für zwei neue Gebäude, davon eines 22 Stockwerke hoch. Dagegen protestierte die Anwohnerschaft heftig. Sie formierte sich in der Bürgerinitiative (BI) „Frankenthal-Jakobsplatz“, die über die Website www.frankenthal-jakobsplatz.de zu erreichen ist. Die Stadt suchte darauf mittels Bürgerbeteiligung die Lage zu entschärfen und der Investor zog bei einem der Stadtgespräche sein Bauvorhaben zurück.

Die Teilnahme an den Beteiligungsaktionen war beachtlich. Insgesamt 1.200 Beteiligungen wurden erfasst, fast so viele, wie die Bürgerinitiative im Dezember 2019 an Unterschriften eingesammelt hatte – nämlich 1.642.



Der Einkaufsmarkt auf dem Jakobsplatz ist den Menschen im Pilgerpfad sehr wichtig



Vertreter der Bürgerinitiative „Frankenthal-Jakobsplatz“ sind auch bei Beteiligungsaktionen dabei

Jetzt endlich sollen alle Bürger dieses Quartieres informiert werden. Man hat es erfasst, dass die Bevölkerungsdichte im Pilgerpfad stark unterschiedlich ist. Außerhalb des Albrecht-Dürer-Ringes (ADR) stehen Einfamilienhäuser, dort wohnen 40 Einwohner pro Hektar. Innerhalb des ADR mit seinen Hochhäusern und Wohnblocks leben 140 Einwohner pro Hektar – ein Spitzenwert für Frankenthal.

So wundert es nicht, dass sich die Beweggründe unserer Bürgerinitiative in den Ergebnissen der Befragung wiederfinden: 84 Prozent wollen keine weiteren Wohnungen und 80 Prozent empfinden die Bevölkerungsdichte als sehr hoch. Der Supermarkt wird als sehr wichtig empfunden. Die Wohnbebauung dagegen wird als unverdaulich betrachtet. Und der Jakobsplatz ist ein gemiedener Ort.

Das alles zeigt, dass den Bewohnern die Probleme innerhalb des ADRs oder auch rund um den Jakobsplatz bewusst sind und sie eine Besserung wünschen.

Wir von der BI hoffen sehr, dass es der Stadtverwaltung und den städtischen Gremien gelingt, die richtigen Schlüsse aus der Bürgerbeteiligung zu ziehen. Ganz überzeugt sind wir nicht, gerade jetzt wird trotz allem ein Bauprojekt in dieser Zone verwirklicht. Aber das Dazulernen erfolgt leider meistens nur schrittweise. Seien wir positiv!

Wir danken allen, die an dieser Aktion teilgenommen haben, insbesondere auch unseren BI-Mitgliedern. Sie haben dem Pilgerpfad ein Gesicht gegeben.

Herbert Hildebrandt
Vorsitzender
BI-Frankenthal-Jakobsplatz



Die Bürgerbeteiligung – so geht es weiter

„GOLDRICHTIG“ Investor mit Beteiligung zufrieden

„Dank der Beteiligung wissen wir nun ganz genau, was die Menschen aus dem Pilgerpfad sich für ihren Jakobsplatz wünschen und was sie dort brauchen“, sagt Awes Khan, Leiter Immobilien der Pro Concept AG. Er möchte zukünftig anstelle des maroden EDEKA-Markts eine neue bauliche Lösung mit Supermarkt, bedarfsgerechtem Wohnraum und sozialer Infrastruktur anbieten.

Khan ist zufrieden mit der Entscheidung der Stadt, die Bürgerschaft in die Entwicklung des Platzes einzubeziehen. „Diesen Zwischenschritt mit Menschen aus dem Quartier zu gehen, war goldrichtig“, ist der Investor überzeugt. „Wir möchten allen danken, die mitgemacht haben!“

Einen Text in Leichter Sprache finden Sie auf

www.frankenthal.de/pilgerpfad

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadt Frankenthal

Verantwortlich für den Inhalt: Stadt Frankenthal

Gastbeiträge: BI, S. 11, Seniorenbeirat, S. 9

Zitate, Meinungen der Bürgerschaft: S. 4 – 5

Layout: Stadtberatung Dr. Sven Fries

Fotos: Stadtberatung Dr. Sven Fries, Heiko Jünger

Auflage: 5.000 Stück

Erscheinungsdatum: Oktober 2021

OKTOBER
2021



12.10. **Sondersitzung Planungs- und Umweltausschuss**

Vorstellung von drei Varianten, die auf Basis der Sozialverträglichkeitsanalyse entwickelt wurden

VORRAUSSICHTLICH
NOVEMBER



Bürgerbeteiligung

zu zwei ausgewählten Varianten

Die Beteiligung geht weiter

Mit der bisherigen Beteiligung ist der Grundstein für einen schöneren, besseren Pilgerpfad gelegt. Doch damit ist die Beteiligung nicht abgeschlossen – weitere Aktionen sollen folgen.

„Der Investor erarbeitet nun zunächst gemeinsam mit unserer Verwaltung drei neue Planungsvarianten für den Jakobsplatz“, erklärt Oberbürgermeister Martin Hebich. Wünsche der Bürgerschaft nach bestimmten Geschäften und Dienstleistungen, nach einem Quartierstreffpunkt, Gastronomie und neuen Wohnformen sollen in die Überlegungen einfließen. „Die zwei besten Varianten, die wir entwickeln, werden wir auch mit den Menschen vor Ort diskutieren“, kündigt der Stadtchef an. Nach diesem ersten Schritt wird die Entwicklung des ganzen Stadtteils vorangetrieben.

